KRAUS | HAYDN | BEETHOVEN

6. Mai | Theater Hagen, Großes Haus | 19.30 Uhr

8. Sinfoniekonzert

Orchesterzentrum | NRW
Eine gemeinsame Einrichtung der Musikhochschulen NRW

Die deutsche Theater- und Orchesterlandschaft wurde 2014 in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen.

Immaterielles Kulturerbe
Wissen. Können. Weitergeben.

WDR 3
Kulturpartner
Theater Hagen

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

lebendiges HAGEN

MITGLIED DER
RUHR BÜHNEN

Philharmonisches Orchester Hagen

Konzertsaison 2024/25
8. Sinfoniekonzert

8. Sinfoniekonzert

Di. 6. Mai 2025, 19.30 Uhr, Theater Hagen,
Großes Haus

Joseph Martin Kraus
Sinfonie c-Moll VB 142

I. Larghetto – Allegro
II. Andante
III. Allegro assai

Joseph Haydn
Konzert für Violoncello und Orchester C-Dur
Hob. VIIb:1

I. Moderato
II. Adagio
III. Finale: Allegro molto

PAUSE

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

I. Adagio molto – Allegro con brio
II. Andante cantabile con moto
III. Menuetto: Allegro molto e vivace
IV. Finale: Adagio – Allegro molto e vivace

Johannes Moser Violoncello
Philharmonisches Orchester Hagen
François López-Ferrer Leitung

18.45 Uhr Einführung im Theatercafé
mit Jakob Robert Schepers

18.45 Uhr *Sinfonikus*
Konzerteinführung für Kinder im Foyer 2
mit Magdalena Różańska und Jörg Lopper

Konzertende gegen 21.30 Uhr

Gefördert durch den Theaterförderverein Hagen e. V.

Theaterförderverein
Hagen e.V.

Das Konzert wird von WDR 3 aufgezeichnet und zu einem späteren Zeitpunkt in der Reihe *Städtekonzert* ausgestrahlt.

Joseph Martin Kraus

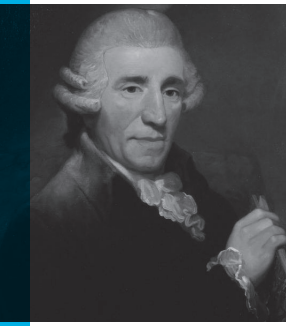
* 20. Juni 1756 in Miltenberg
† 15. Dezember 1792 in Stockholm

Welcher Verlust ist nicht dieses Mannes Tod. Ich besitze von ihm eine Sinfonie, die ich zur Erinnerung an eines der größten Genies, die ich je gekannt habe, aufbewahre.

Kein Geringerer als Joseph Haydn schrieb so über den frühen Tod von Joseph Martin Kraus, der 1792 bereits 36-jährig verstarb. Etwa ein Jahrzehnt zuvor, 1783, hatte Kraus ihn während einer mehrjährigen Europareise in Wien aufgesucht. Anlässlich dieses Treffens widmete er dem älteren Meister die erwähnte c-Moll-Sinfonie, und der brachte sie begeistert zur Uraufführung. Umso bemerkenswerter, dass sie mit einer musikalischen Hommage beginnt – allerdings an Christoph Willibald Gluck! Auch ihm begegnete Kraus auf seiner Tour, und die Anklänge an seine Ouvertüre zur Oper *Iphigénie en Aulide* sind nicht zu verleugnen. Zugrunde liegt Kraus' Werk eine noch in Stockholm entstandene cis-Moll-Sinfonie, die er vor der Begegnung mit Haydn umarbeitete: größere Besetzung, gestrichener Menuett-Satz, leichter zu spielende Tonart. Auffällig ist, dass sich Kraus in den Ecksätzen weniger an der Sonatensatz- oder Rondoform orientierte. Stattdessen

erinnern ihre Wiederholungen an die Ritornelle dramatischer Arien – ein weiterer Einfluss der Oper?

Getragen beginnt das dreisätzige Werk mit der Gluck-Allusion. Ihre klagende Stimmung etabliert bereits seinen düsteren Charakter. Dem langsamen Lamento steht eine stürmische Energie gegenüber, welche die ruhige Trauer in nicht weniger dramatischer Raserei stark kontrastiert. Auch der zweite Satz beginnt verhalten, bringt dann aber lebhaft-optimistische Momente hervor. Ihm folgt der energische Finalsatz mit einer tragischen Einleitung und einem ernsten Hauptthema. Stetes Schwanken zwischen dramatischer Schwere und hoffnungsfroher Leichtigkeit zeichnet den Satz aus, der schließlich mit einer Wiederholung der Einleitung in erneuter Düsternis schließt.



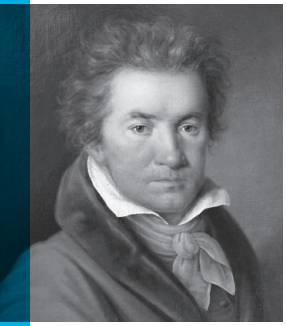
Franz Joseph Haydn

* 31. März / 1. April 1732 in Rohrau (Niederösterreich)
† 31. Mai 1809 in Wien

Heute ist es aus dem Konzertrepertoire nicht wegzudenken, doch erst 1961 wurde Joseph Haydns C-Dur-Cellokonzert in Prag wiederentdeckt und 1962 wiederaufgeführt – die Musik war verschollen. Entstanden ist es vermutlich im

Zeitraum 1762–65. Gerahmt wird diese Zeit durch bekannte frühe Sinfonien: Bereits 1761 komponierte Haydn die drei „Tageszeiten"-Sinfonien Nr. 6 bis 8, mutmaßlich seine ersten für den Esterházy-Hof. Aus dem Jahr 1765 stammt unter anderem Nr. 31 „Mit dem Hornsignal". Als frischgebackener Kapellmeister schrieb er das Konzert vermutlich für Joseph Weigl, einen jungen talentierten Cellisten seines kleinen Orchesters. Zwischen klassischem Sonatensatz und barocken Spielfiguren ist es ein Werk der Übergangszeit, das zugleich sinfonische Züge aufweist.

Der erste Satz ist, trotz Sonatenform, zugleich improvisatorisch angelegt. Nach einem Orchesterritornell, das bereits das gesamte thematische Material vorstellt, folgt die Solo-Exposition des Violoncellos. Das Nebenthema erscheint hier bereits stark variiert. Die Durchführung bestimmt das Solo-Cello mit seinen virtuosen Spielfiguren. Den zweiten Satz eröffnet ein erhabenes Thema der Violinen, welches in den Solo-Part wandert. Lange Melodielinien prägen das Adagio und lassen das Cello in hoher Lage den Duft empfindsamer Schönheit versprühen. Im vorwärtsstürmenden, an Spielwitz reichem Rausschmeißer-Finale glänzt es dann erneut mit flinker Virtuosität.



Ludwig van Beethoven

≈ 17. Dezember 1770 in Bonn
† 26. März 1827 in Wien

Seit den 1780ern lief die Sinfonie dem Konzert zunehmend den Rang ab und avancierte zur bedeutendsten musikalischen Gattung. Wesentlichen Einfluss hatten die 107 Beiträge Joseph Haydns, und auch die letzten Sinfonien Wolfgang Amadeus Mozarts taten das ihre. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts sollte Ludwig van Beethoven diesen Weg konsequent fortsetzen und mit seiner Neunten ein so bedeutsames Werk vorlegen, dass Generationen von Nachfolger*innen an ihm verzweifeln würden. Doch zuerst einmal verwarf Beethoven seit seinem sechzehnten Lebensjahr mehrere Versuche, überhaupt eine Sinfonie zu komponieren und nahm ab 1792 Unterricht bei Haydn. Die folgenden Klaviertrios und Klaviersonaten lassen bereits seine sinfonischen Ambitionen erkennen. Doch erst um den Jahreswechsel 1799/1800, mit 29 Jahren, gelang ihm der Abschluss seiner ersten Sinfonie, die am 2. April 1800 in seiner ersten Akademie ihre Uraufführung erlebte.

Formal scheint sich Beethoven stark am Vorbild Haydns orientiert zu haben. Wie elf der zwölf Londoner Sinfonien beginnt auch Beethovens Erstling mit einer

langsamen Einleitung, der sich vier Sätze in fester Abfolge (Sonatenhauptsatz – langsamer Satz – Menuett-Trio-Menuett – Rondo) anschließen. Unterlaufen wird dies durch den eigentlich zu schnellen, scherzohaften Charakter des dritten Satzes und den Sonatensatz des vierten, dem Rondothema zum Trotz. Auf den ersten Blick neu waren zudem der ausgeprägte Dialog zwischen den prominenten Holzbläsern und den Streichern, die Drastik der Dynamikwechsel zwischen piano und forte und die motivische Verwebung der einzelnen Sätze miteinander. Letzteres geschieht hauptsächlich durch das sehr präsente Motiv eines aufsteigenden Halbtons, das bereits in den beiden Anfangsakkorden anklingt. Und schon hier zeigt sich Außergewöhnliches, denn der erste Akkord ist ein überraschender tonleiterfremder Dominantseptakkord. Doch damit nicht genug, auch die folgenden Akkorde erzeugen große harmonische Spannung zwischen Dissonanz und Konsonanz – und damit Irritation. Unterstrichen wird dies von starken dynamischen Kontrasten. Eine Zweiunddreißigstelfigur führt schließlich zum Ton c. Aus dieser Keimzelle erwächst das motivische Material, aus dem sich sowohl Haupt- als auch Nebensatz entspinnen. Charakterisieren ersteren wechselnde Rhythmen und aufsteigende Melodien, gestaltet sich letzterer rhythmisch fließend und melodisch absteigend.

Zudem kommen die Holzbläser und ihr Wechselspiel mit den Streichern dort verstärkt zur Geltung. Trotz dieser starken Kontraste wahrt der Kopfsatz durch die motivische Verwandtschaft seine Einheit. Auch die folgenden Sätze leiten sich aus demselben Material ab. Im langsamen zweiten, der ebenfalls der Sonatenform folgt, verwendet Beethoven ungewöhnlicherweise das gesamte Orchester inklusive Pauken und Trompeten. Durch die Ergänzung *con moto* und die Metronomangaben erscheint er überraschend lebendig und pulsierend. Dennoch prägen fröhliche lyrisch-kantable Themen, tänzerische Rhythmik und leise Dynamik den Satz. Schnelle Tempi und schwer zu tanzende Rhythmen charakterisieren das Menuett, das mehr einem Scherzo gleicht. Das Trio bildet einen ruhigen Gegenpol. Der Finalsatz schließlich beginnt erneut mit einer kurzen Einleitung, bevor sich das freudig-verspielte Rondothema anschließt, das in Rhythmus und Stimmung an den letzten Satz aus Haydns Sinfonie Nr. 88 erinnert. Verstärkt wird dies noch durch die später deutlicher hervortretenden Fagotte. Mit feierlichen Blechbläserfanfaren und zahlreichen kräftigen Akkordschlägen schließt die Sinfonie.

Johannes Moser

Der von FonoForum als „einer der spektakulärsten Cellisten dieser Zeit“ gepriesene Johannes Moser gehört nicht zuletzt seit seinem fulminanten Debüt bei den Berliner Philharmonikern unter Zubin Mehta zur Weltspitze seines Fachs. Er konzertiert weltweit mit den führenden Orchestern, darunter Wiener Philharmoniker, Chicago Symphony Orchestra, Los Angeles Philharmonic, New York Philharmonic, London Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Gewandhausorchester Leipzig, Tokyo Symphony Orchestra und Israel Philharmonic Orchestra unter Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Valery Gergiev, Mariss Jansons, Lorin Maazel, Zubin Mehta, Semyon Bychkov, Riccardo Muti, Christian Thielemann und Franz Welser-Möst.

Einen leidenschaftlichen Schwerpunkt setzt Johannes Moser auf die Neue Musik, für die er bereits mehrere Dutzend Werke in Auftrag gab. So bestritt er sein US-Debüt 2005 mit Pierre Boulez und dem Chicago Symphony Orchestra mit dem Cellokonzert von Bernard Rands. Neue Bahnen bricht er mit dem elektrischen Cello, mit dem er schon mehrfach

Uraufführungen aus der Taufe hob, zuletzt Enrico Chapelas *Magnetar*, gemeinsam mit Gustavo Dudamel und seinem Los Angeles Philharmonic.

Der Kontakt zum jungen Publikum, vom Kindergartenalter bis zu Studierenden, liegt Johannes Moser besonders am Herzen, und er verbindet mit fast jedem Konzertengagement entweder einen Schulbesuch oder einen Meisterkurs.

Der 1979 in München geborene Sohn einer renommierten deutsch-kanadischen Musikerfamilie begann im Alter von acht Jahren mit dem Cellospiel und studierte bei David Geringas. 2002 gewann er den Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau und erhielt zusätzlich den Sonderpreis für seine Interpretation der Rokoko-Variationen. An der Hochschule für Musik und Tanz in Köln hat er seit 2012 eine Professur inne.

Johannes Moser spielt auf einem Cello von Andrea Guarneri von 1694 aus einer privaten Sammlung.

François López-Ferrer

Der spanisch-amerikanische Dirigent François López-Ferrer hat sich in der Welt der klassischen Musik einen bemerkenswerten Weg gebahnt und ist für seine dynamische Kunstfertigkeit und eindrucksvollen Interpretationen bekannt. Als Preisträger des renommierten Sir Georg Solti Conducting Award 2024 umfasst seine internationale Karriere jüngst Debüts bei namhaften Orchestern weltweit, darunter das Chicago Symphony Orchestra, Los Angeles Philharmonic in der Hollywood Bowl, Hong Kong Philharmonic, Orquesta Nacional de España, Orquesta Sinfónica de Galicia, Orquesta Sinfónica Radio Televisión Española, Verbier Festival Orchestra, Ensemble intercontemporain, Opéra de Lausanne und George Enescu Philharmonic.

Zu seinen kommenden Engagements zählen Debüts beim Detroit Symphony Orchestra, an der Opéra de Paris mit einer neuen Inszenierung von Haydns *L'isola disabitata*, mit dem Orchestra Sinfonica G. Rossini beim Rossini Opera Festival, Utah Symphony, Orquesta de la Comunidad de Madrid, Orquesta Sinfónica de Puerto Rico sowie beim Spoleto Festival USA mit Britten's *Turn of the Screw.* Außerdem kehrt er in Konzerten zum

Orquesta Sinfónica de Navarra, Orquesta Sinfónica de Castilla y León und Philharmonischen Orchester Hagen zurück.

López-Ferrers Karriere begann als Associate Conductor des Cincinnati Symphony Orchestra und des May Festivals, wo er sowohl Publikum als auch Kritiker*innen nachhaltig beeindruckte. Im Januar 2022 übernahm er kurzfristig das Dirigat für Louis Langrée und leitete das CSO bei der US-Premiere von Mark Simpsons Violinkonzert mit Nicola Benedetti als Solistin. Als Dudamel Fellow 2021–2022 bei der LA Phil und als Resident Conductor an der Académie der Opéra de Paris hat er seine künstlerische Expertise weiter verfeinert. 2022 trat er zudem als einer der ausgewählten Dirigenten im Bruno Walter National Conductor Preview mit dem Louisiana Philharmonic Orchestra auf.

Orchesterbesetzung

Violine 1: Shotaro Kageyama, Ilzoo Park, Yang Zhi, Arthur Kumer, Marco Frisch, Lucjan Mikolajczyk, Natascha Akinschin, Yu-Ting Huang

Violine 2: Evgeny Selitsky, Magdalena Różańska, Yuliia Honcharova, Alina Bazarova, Teresė Pletkutė-Dong, Shiying Yang

Viola: Aleksandar Jordanovski, Ursina Staub, Min Jeong Kang, Michael Lauxmann, Olga Adams-Rovner

Violoncello: Yan Vaigot, Yumin Lee, Katrin Geelvink, Hyejun Byun

Kontrabass: Grzegorz Jandulski, Hubert Otten

Flöte: Annette Kern, Eunhyun Chu

Oboe: Kana Kobayashi, Rebecca Bröckel

Klarinette: Yuria Otaki, Daniela Seidel

Fagott: Vasco Teixera, Céline Camarassa Castelló

Horn: Alrik Botter, Kathrin Szasz, Ai Sakamoto-Song, Alejandro Aragon Aytan

Pauke: Timo Erdmann

Cembalo: Konrad Bucher

Impressum

Theaterleitung
Intendant: Francis Hüsers
Generalmusikdirektor: Joseph Trafton
Geschäftsführer: Dr. Thomas Brauers

Redaktion – Jakob Robert Schepers
Gestaltung – Yuliana Falkenberg
Satz – ideenpool GmbH, Norma Nierstenhöfer
Textnachweise – Alle Artikel sind Originalbeiträge von Jakob Robert Schepers für dieses Programmheft.
Fotonachweise – S. 6: Porträt von Joseph Martin Kraus, Jakob Samuel Beck, 1775, Wikimedia Commons. S. 7: Porträt von Joseph Haydn, Thomas Hardy, 1791, Wikimedia Commons. S. 9: Porträt von Ludwig van Beethoven, Willibrord Joseph Mähler, 1815, Wikimedia Commons. S. 12: Johannes Moser © Simon Heydorn / Yamaha Music. S. 14: François López-Ferrer, Noah Shaye. Urheber*innen, die nicht erreicht werden konnten, bitten wir um Benachrichtigung.

Theater Hagen gGmbH
Elberfelder Straße 65 / 58095 Hagen
Telefon 02331 /207-3210 (Pforte)
Postfach 4260 / 58042 Hagen
www.theaterhagen.de

Amtsgericht Hagen – HRB 9873
Vorsitzender des Aufsichtsrates: Wolfgang Röspel
Spielzeit 2024/25

April 2025 | Änderungen vorbehalten

Vorschau

SCRATCH 2025
Hagen Goes Gospel
Sa. 10. Mai 2025, 18.00 Uhr, Theater Hagen, Großes Haus
Gospels, Popsongs, Leonard Bernstein – aufgeführt von Laiensänger*innen, gemeinsam mit Janice Dixon, David Whitley, dem Gospelchor „Living Voices“ und dem Philharmonischen Orchester Hagen unter der Leitung von Steffen Müller-Gabriel.

9. KAMMERKONZERT
So. 25. Mai 2025, 11.30 Uhr, Auditorium im Kunstquartier
Joseph Martin Kraus Streichquartett G-Dur op. 1 Nr. 6
Edvard Grieg Streichquartett g-Moll op. 27
mit Klaus Esser, Jin Kim, Ursina Staub und
Thorid Brandt-Weigand

PFINGSTKONZERT
So. 8. Juni 2025, 18.00 Uhr, St. Meinolfkirche Hagen
J. S. Bach (arr. Joachim Raff) Chaconne d-Moll nach BWV 1004
Paul Hindemith Sinfonie „Mathis der Maler“

Julius Ruben Lenz Dirigent (Bach)
Benjamin Huth Dirigent (Hindemith)
Philharmonisches Orchester Hagen
Prof. Florian Ludwig Gesamtleitung

9. SINFONIEKONZERT
Di. 17. Juni 2025, 19.30 Uhr, Stadthalle Hagen
Johannes Brahms Violinkonzert D-Dur op. 77
Dmitri Schostakowitsch Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93

Frank Peter Zimmermann Violine
Philharmonisches Orchester Hagen
Joseph Trafton Leitung

Mit freundlicher Unterstützung der Familie Kreke.